

Zu Horaz.

Wie weit der wirkliche 'gesunde Menschenverstand' — nicht dasjenige was man neuestens in schnödem Missbrauch des Wortes dafür ausgegeben hat — noch davon entfernt ist, auf die Kritik und Erklärung der horazischen Lyrik einen nennenswerthen Einfluss zu üben, davon weiss besonders das kleine anspruchslose Gedicht c. I, 20 zu erzählen. Nach Peerlkamp's vielfach applaudirter Aufstellung soll es ein *carmen scholasticum* sein, hervorgegangen aus

174

einer Rhetorschule, worin das Thema aufgegeben worden sei: Horatius Maecenatem invitat, metro sapphico. Und doch hat es von der Geblähtheit, die es bei solcher Entstehung sicherlich an sich tragen würde, von all dem ornatus, elocutionis elegantia, der ingenii vis et ubertas, die ihm dann mitzugeben versucht worden wäre, nicht die geringste Spur aufzuweisen. Ja sogar von einer Einladung an Mäenas ist nicht mit einer Silbe die Rede, so dass der Verfasser gerade die Hauptsache vergessen haben müsste. Sehen wir aber das Gedicht, so wie es ist, unbefangen an, so setzt es vielmehr eine ganz andere Situation und Veranlassung voraus. Mäenas, müssen wir uns vorstellen, hatte an Horaz geschrieben: 'Ich denke daran nächstens einmal bei dir in deinem Sabinum einzusprechen; wie sieht es aber in deinem Keller aus? Bekommt man bei dir wohl einen vernünftigen Tropfen?' Zur Antwort darauf zählt Horaz seine dionysischen Schätze auf: 'Du wirst neuen Landwein zu trinken bekommen, der zwar nicht besonders edel ist, aber aus einem Jahrgang stammt, der dir liebe Erinnerungen wecken wird. Von feineren Weinen habe ich Cäcuber und Calener; mit Falerner und Formianer kann ich nicht aufwarten'. Wie sind nun mit diesem gewiss harmlosen Inhalte die Interpreten umgegangen! Was haben namentlich die Adjective vile, modicis, graeca für Ausdeutungen sich gefallen lassen müssen! Das vile Sabinum ist mit dem Fieber in Zusammenhang gebracht worden, welches den Mäenas in seinen letzten Lebensjahren quälte, also mindestens ein Jahrzehend später als dieses Gedicht verfasst zu denken ist. Die modici canthari hat man auf den Umfang bezogen und damit dem Horaz die Tactlosigkeit aufgebürdet, dass er als Wirth seinen Gast überwache, damit er nicht allzuviel trinke, und noch überdiess den Unverstand für diesen Zweck ein verkehrtes Mittel zu wählen; denn nicht auf den Umfang des Trinkgefässes kommt es ja an, sondern darauf wie oft es gefüllt und geleert wird. Vielmehr geht modici auf die Qualität und bedeutet ein Gefäss von mässiger Eleganz und Kunst, also ein einfaches. Und vollends graeca testa soll heissen: in einem Geschirr das früher mit griechischem Weine gefüllt gewesen war, 'um dadurch dem Sabiner einen Beigeschmack von dem edleren Weine zu verleihen'. Das setzt voraus, dass Horaz unterliess das Gefäss, ehe er es mit anderem Weine füllte, gehörig reinigen zu lassen, also Unreinlichkeit. Und welche Aermlichkeit den Mäenas an edlerem Weine gleichsam riechen zu lassen! Vielmehr bezeichnet graeca testa ein Product griechischer Keramik, und die ganze Schilderung der Geräthschaften legt ihnen den Charakter anständiger Einfachheit bei. In der dritten Strophe halte auch ich die überlieferte Schreibung tu bibes für unmöglich. Sie könnte höchstens bedeuten: Du wirst freilich sonst Cäcuber und Calener trinken; allein ich habe Falerner und Formianer nicht. Hiebei springt aber in die Augen, wie unlogisch, um nicht zu sagen sinnlos, die Gegenüberstellung ist, da alle vier Sorten aus einer Gegend (Campanien) stammen, somit wesentlich gleichartig sind. Es wäre ein unzureichender Rechtfertigungsversuch, wenn

man sagen wollte, Horaz führe den Gedanken: 'Du wirst freilich Cäcuber oder Calener gewöhnt sein, aber ich habe dergleichen nicht' so aus, dass er statt 'dergleichen' abermals concrete Sorten setze, und zwar andere, aber verwandte. Die Darstellungsweise bliebe auch so im höchsten Grade schief und verschroben, abgesehen davon dass Horaz, als häufiger Gesellschafter des Mäcenas, über dessen Lebensgewohnheiten nicht erst Vermuthungen aufzustellen nöthig hatte, und auch sehr wenig höflich wäre, wenn er durch starke Hervorhebung dieses doch wohl ohne Mühe zu beseitigenden Mangels sich die Ehre eines Besuches halb verbitten würde. Die von G. Krüger (oben, Bd. XXV. S. 634) vorgeschlagene Auskunft, tu liques zu schreiben, vermag ich mir nicht anzueignen. Wenn ich schon I, 11, 6 diesen Ausdruck nie zu bewundern vermocht habe, sondern ihn immer zu den zahlreichen Schwächen jenes Gedichtes zählte, so kann ich noch viel weniger seine Aufnahme in das vorliegende billigen. Denn in dem Gedicht an Leuconoe kann man doch allenfalls begreifen, warum Horaz den naturgemässen Ausdruck *vina bibas* vermied; dagegen dem Mäcenas gegenüber und in einem einfachen Gelegenheitsgedichte wäre die Wahl eines so absonderlichen Wortes, während *bibas* metrisch gar keine Schwierigkeiten bot, völlig unverständlich. Eine entschiedene Besserung bringt Döderleins *Emendation tum bibes* in dem Sinne: darauf, nach dem Sabiner, wirst du edlere Sorten vorgesezt bekommen. Unberechtigt wäre die Einwendung: warum Horaz, wenn er doch feinere Weine hatte, trotzdem zuerst einen geringeren auftische, und dass Mäcenas in diesem Falle voraussichtlich, das minder anziehende erste Capitel überschlagend, alsbald mit dem zweiten beginnen würde. Aber mit Rheinwein oder Champagner wird ein Bewirthender von den Verhältnissen des Horaz nicht anfangen, zumal wenn seine Gäste von einer längeren Gebirgsreise (wie hier in das Sabinum) müde und durstig bei ihm ankommen. Dass die Schlusswendung: *mea pocula non Falernae vites* (und gar *nec Formiani colles!*) temperant etwas Mühseliges und Hartes hat, ist nicht zu bestreiten. Dabei macht es wenig Unterschied, ob man temperant in dem Sinne von miscent nimmt oder so wie I, 12, 15f.: *qui mare ac terras . . . temperat*, wiewohl mir letztere Auffassung dem horazischen Sprachgebrauche (vgl. III, 4, 45. IV, 12, 1) gemässer und auch sonst das kleinere Uebel zu sein scheint: meine Becher stehen nicht unter der Herrschaft, dem Einfluss der falernischen Reben und formianischen Hügel. Ein Uebel, wenn auch ein kleines, bleibt also, und man muss nur nicht meinen, dasselbe entweder wegleugnen oder auf einen Interpolator schieben zu müssen. Horaz ist nun einmal in Gottes Namen nicht der Lyriker ersten Ranges, der allenthalben und jederzeit nur Vollkommenes und Untadeliges hervorgebracht hätte, wie es der Willkür und dem Vorurtheil beliebt zu behaupten, dem eigenen Urtheil des Horaz und allem Augenschein zum Trotze.